

Experten warnen vor Sperma-Schwarzmarkt

Samenspender sind in der Westschweiz rar – anders in der Deutschschweiz. Auf dem Schwarzmarkt laufen die Drähte heiss.



Ein Spermium wird im Inselspital Bern in eine Eizelle injiziert. (Bild: Keystone/Gaetan Bally)

Wer kann spenden?

Spenden können gesunde Männer zwischen 20 und 40 Jahren. Vorausgesetzt, ihr Spermogramm entspricht den Anforderungen der Klinik und sie bestehen alle Gesundheitstests (HIV, Hepatitis, Gonorrhöe, Chlamydien, etc.). Drei Monate nach der ersten Blutentnahme werden die Tests wiederholt. Der Arzt wählt schliesslich, welche Spermien zu welchem Paar kommen – das sogenannte Matching. Dabei berücksichtigt er Blutgruppe, Grösse, Haar- und Augenfarbe des Mannes, der die Vaterrolle übernehmen wird. Ist diese Auswahl getroffen wird mittels Ultraschall die Grösse der Eizellen der Frau gemessen. Ist die Grösse optimal, wird mit einer Hormonspritze der Eisprung ausgelöst. Etwa 36 Stunden später wird das aufbereitete Spermium mittels einer Kanüle in die Gebärmutter gespritzt.

ein aus i e Kliniken in der Westschweiz suchen nach Samenspendern: «Wir haben derzeit etwa 15 Spender», sagt Nicolas Vulliemoz von der Uni-Klinik Lausanne zu «Le Matin». Dies reiche gerade, um die Nachfrage zu befriedigen. «Aber wir würden gern eine grössere Auswahl bieten», sagt der Leiter der Abteilung für Fortpflanzungsmedizin.

Im anderen Westschweizer Zentrum für künstliche Fortpflanzung klingt es ähnlich. «Wir haben etwa 30 Samenspender. Gerade genug, um die Nachfrage zu decken», sagt Daniel Wirthner der Zeitung. Man begrüsse jeden neuen Freiwilligen.

In der Deutschschweiz siehts anders aus. In Basel herrscht kein Mangel an Spendern. «Auch wenn sie uns nicht gerade die Tür einrennen», wie Maria De Geyter von der Frauenklinik sagt. «Derzeit haben wir schätzungsweise etwa 30 Samenproben bei uns.»

120 Männer auf der Warteliste

Auch Peter Fehr, Leiter der OVA-IVF-Clinic in Zürich, hat keine Mühe, Samenspender zu finden. Auf seiner Warteliste stehen gegen 120 Männer. 40 bis 60 Spender sind derzeit in seiner Kartei, rund 150 Paare befinden sich im laufenden Prozess. Er vermutet beim Mangel in der Westschweiz bloss fehlendes Marketing.

Fehr unterscheidet zwischen drei Spendertypen: Der erste Typ will aus altruistischen Gründen kinderlosen Paaren helfen. Der zweite Typ will, dass seine Gene irgendwie weitergegeben werden. Und der dritte Typ macht es des Geldes wegen.

Denn bei Fehr gibt es eine Aufwandentschädigung von 2000 Franken. Dafür müssen die Spender aber acht bis zehn Mal in die Klinik kommen, bis alle Formalitäten erfüllt sind. Im Gegenzug sind sie juristisch abgesichert. Denn in der Klinik werden nur verheiratete Paare behandelt, so will es das Gesetz.

Dutzende auf der Suche nach Spendern

Seit 2001 gilt die Regelung, dass von Samenspendern gezeugte Kinder bei Volljährigkeit ihren leiblichen Vater kontaktieren können. In fünf bis sechs Jahren dürfte der erste Antrag dafür beim Bundesamt für Justiz eingehen. Eine

Ethikkommission versucht dann, die Parteien an einen Tisch zu bringen.

In der Schweiz dürfen unverheiratete und lesbische Paare sowie Singlefrauen keine Samenspende erhalten. Auf Internet-Foren häufen sich deswegen die Annoncen von Spendern und Suchenden. In den Inseraten beschreiben sich die potenziellen Samenspender selber und äussern die unterschiedlichsten Motive. Einer schreibt: «Ich möchte bisher kinderlosen Frauen oder Paaren helfen, sich ihren sehnlichen Kinderwunsch zu erfüllen. Ich habe bereits zwei gesunde Kinder.»

Ärzte warnen vor unseriösen Annoncen

Auch viele Frauen suchen nach Spendern. Wie eine 25-jährige Frau aus dem Aargau, die sich ein Kind wünscht, bevorzugt von einem schwulen Mann. Warum die Männer ihren Samen spenden wollen, darüber geben sie die unterschiedlichsten Gründe an. Ein Michael schreibt: «Ich würde mich freuen, jemandem mit meiner Spende den sehnlichsten Wunsch erfüllen zu können.»

Ein anderer beschreibt seine Motivation direkt: «Ich, 24, biete Samenspenden gegen finanzielle Unterstützung.» Der Preis sei verhandelbar. Und wohl noch immer günstiger als in einer Klinik: Dort kostet die Befruchtung für Paare einige tausend Franken.

Peter Fehr warnt jedoch beide Seiten vor solchen Annoncen. Einerseits aus gesundheitlichen, andererseits aus juristischen Gründen. Medizinische Checks und eine umfassende Behandlung blieben aus – das Risiko von übertragbaren Krankheiten bestehe bei unbekanntem Spendern. Männer warnt er vor den juristischen Folgen. Denn auch wenn per Vertrag «abgesichert» worden sei, dass der Spender keine finanziellen Pflichten zu erfüllen habe, sei dieser nichtig.

(num)

Mehr Videos

powered by 



Schwangere sucht den Babyvater über Facebook


Prämien bis Fr. 5'000.-.

Tränen und Wut an Kesb Mahnwache

39 Kommentare

Login

Die beliebtesten Leser-Kommentare

abc am 09.09.2015 00:12 via 


94
24 ▶ **mein Kind anonym?**

Mein Kind soll vor sich hinleben und fragen, wer sein Vater ist? Nein, danke!

Thomas am 09.09.2015 00:03

70
7 ▶ **Juristisch auch für Frauen heikel**

"Männer warnt er vor den juristischen Folgen". Gilt auch für die Frauen. Der Vertrag ist nichtig, der Samenspender kann auf Sorgerecht klagen.

QonoS am 09.09.2015 01:58 via 

65
10 ▶ **Irgendwie Paradox**

Hier lese ich "bitte spendet Samen, damit auch noch das unfruchtbarste Paar Kinder bekommen kann. Im Fernseher soll ich Spenden damit die kleine Arusha etwas zu essen hat und die Welt platzt mit uns jetzt schon aus allen Nähten.

Die neusten Leser-Kommentare

Jan E. am 09.09.2015 06:06

- ▶ **Kein Schwarzmarkt**
Der Begriff Schwarzmarkt ist hier absolut nicht zutreffend, da weder das "Produkt" noch der Handel illegal ist.

13
6 ▶ **Ärztin** am 09.09.2015 05:35 via

▶ **Die Natur bestimmt den Weg**

Bei dem gemischten Volk bei uns in der Schweiz, würde mir das nie in den Sinn kommen, ein Baby von der Samenbank zu wollen. Zudem haben schon Eltern mit ihren selbstgezeugten Kindern Probleme, Arbeit, Kita, Schule, Finanzen ect. Also lasst die Finger davon, es hat schon seine Richtigkeit, wenn ein Paar kinderlos bleibt. Die Natur hat das so vorgesehen und es ist purer Egoismus, es zu erzwingen.

10
3 ▶ **Marco Scherer** am 09.09.2015 04:55 via

▶ **Hui ab gehts**

Ich geh mal in die Bank eine wedeln :) Als Single landet es ja sowiso dort wo es nicht sollte.

24
10 ▶ **Dario** am 09.09.2015 03:00 via

▶ **Was vor Jahren noch als Film gezeigt wurde**

Ist heute Realität! Und was noch nicht ist, wird sicherlich noch kommen. Haarfarbe, Augenfarbe, Größe, kerngesund, am besten noch einen super IQ und Geschlecht! Designer Baby lässt grüßen, schöne neue Welt....

12
3 ▶ **Hugo P.** am 09.09.2015 04:17 via

▶ **@Dario**

Leute, die wegen Geld oder dem Wunsch, ihr Erbgut möglichst (kostenlos) zu verteilen, spenden, haben sicherlich nicht das beste Erbgut. Von daher muss man sich wenig Sorgen um super Designerbabies machen.

27
11 ▶ **Brigitte-Singapore** am 09.09.2015 02:41 via

▶ **Ich denke.....**

Es hat schon irgend einen Grund warum ein Paar kinderlos bleibt. Ich will niemanden auf die Füße treten, dies ist meine Meinung, die ich aber auch vertrete. Ich weiss, viele Leser sind jetzt empört und sagen "wir können einem Kind was bieten und es gibt so viele Leute, die keine Kinder haben sollten". Ich verstehe dies, aber warum wird dann nicht eine Adoption in Betracht gezogen? Nur weil einem die Hintergründe der Fam. nicht gefallen?! Es ist abs. Schwachs. zu glauben, dass aus einem solchen Kind nichts wird! Das sage ich jetzt aus Erfahrung!!!

11
7 ▶ **T. Arzan** am 09.09.2015 04:18 via

▶ **@Brigitte-Singapore**

Adoptieren ist sicherlich für viele nicht die erste Wahl. Wenn schon Kind, dann eigenes.

11
6 ▶ **hiro yazumoto** am 09.09.2015 04:58 via

▶ **@T. Arzan**

eigens dessen der Mutter. Nicht dessen des männlichen Partners. Ob mit oder ohne Nachname des Bräutigam, Seins wird es niemals sein.

↓ Alle 39 Kommentare